Wilsdruffer Tageblatt

Nationale Tageszeitung für Landwirtschaft und alle anderen Stände des Wilsdruffer Bezirks

Das „Wilsdruffer Tageblatt" erscheint an allen Werktagen nachmittags 4 Uhr. Bezugspreis monatlich 2,— RM. frei Haus, bei Postbestellung 1.80 RM. zuzüglich Bestellgeld. Einzelnummern 10 Rpfg. Alle Postanstalten und Postboten, unsere Austräger und Geschäftsstelle, nehmen zu jeder Zeit Bestellungen entgegen. Im Falle höherer Betriebsstörungen besteht kein Anspruch auf Lieferung der Zeitung oder Kürzung des Bezugspreises. Rücksendung eingesandter Schriftstücke erfolgt nur, wenn Rückporto beiliegt.

Wochenblatt für Wilsdruff u. Umgegend

Anzeigenpreise laut aufliegendem Tarif Nr. 4. — Nachweisungs-Gebühr: 20 Rpfg. — Vorgeschriebene Erscheinungstage und Platzvorschriften werden nach Möglichkeit berücksichtigt. — Anzeigen-Annahme bis vormittags 10 Uhr. Für die Richtigkeit der durch Fernruf übermittelten Anzeigen übernehmen wir keine Gewähr. Jeder Rabattanspruch erlischt, wenn der Betrag durch Klage eingezogen werden muß oder der Auftraggeber in Konkurs gerät.

Fernsprecher: Amt Wilsdruff Nr. 206

Das Wilsdruffer Tageblatt ist das zur Veröffentlichung der amtlichen Bekanntmachungen der Amtshauptmannschaft Meißen, des Stadtrats zu Wilsdruff, des Forstrentamts Tharandt und des Finanzamts Nossen behördlicherseits bestimmte Blatt

Nr. 95 — 94. Jahrgang | Telegr.-Adr.: „Tageblatt" | Wilsdruff-Dresden | Postscheck: Dresden 2640 | Mittwoch, den 24. April 1935

Rasse und Schule.

Von Dr. W. Groß,
Leiter des Rassenpolitischen Amtes der NSDAP.

Mit Beginn des neuen Schuljahres treten an die Erzieher wieder neue Aufgaben heran. Der Schule ist die Pflicht im nationalsozialistischen Staate auferlegt, Menschen heranzuziehen, die allen Anforderungen des Lebens gewachsen sind. In dieser Richtung liegen auch die letzten Erlasse des Reichserziehungsministers, die im engen Einvernehmen mit dem Rassenpolitischen Amt der NSDAP. entstanden sind.

Die Beziehungen zwischen dem nationalsozialistischen Rassegedanken und dem Schulwesen sind wechselseitiger Natur: Einerseits beeinflußt die rassische Erkenntnis erheblich unser Bild von den Aufgaben und Grenzen der Schule, andererseits wird die Schule selbst wieder wesentlich zur Verbreitung und Vertiefung des Rassegedankens im Volk beitragen können und müssen. Die Forderungen, die sich aus dem Rassegedanken an die Schule ergeben, mögen im ersten Augenblick unbequem erscheinen. Die Erkenntnisse der Vererbungswissenschaft, die uns die überragende Bedeutung der Erbanlagen gegenüber allen Umweltwirkungen gelehrt hat, schränken die Möglichkeit der Erziehung und Bildung des heranwachsenden Menschen in gewissem Sinne ein. Alle Erziehung und Bildung setzt das Vorhandensein entsprechender Erbanlagen voraus, die entwickelt und gefördert werden wollen; sie kann aber nichts von sich aus schaffen, was anlagenmäßig nicht vorbereitet ist, und sie kann auf der anderen Seite auch nichts endgültig beseitigen, was an Erbanlagen etwa unerwünschter Natur im Menschen schlummert.

Die zweite Forderung rassischen Denkens an eine Neuausrichtung des Schulwesens betrifft die rassische Harmonie zwischen Lehrer, Schüler und Lehrstoff. Es ist ganz selbstverständlich, daß eine förderliche Erziehungsarbeit nur dann stattfinden kann, wenn der Lehrer und seine Schüler wesentlich die gleiche rassische Grundhaltung aufweisen. Der fremdrassige Lehrer ist uns ganz sachlich eine unmögliche Vorstellung geworden; ebenso unabdingbar ist auch die Forderung, daß die Klassengemeinschaft selbst, an der der Erzieher zu arbeiten hat, eine rassische Einheit darstellt. Fremdrassige Schüler müssen zwangsläufig die Erziehungsmöglichkeit in einer Klassengemeinschaft herabmindern, weil sie unvermeidlich Dissonanzen in der Gesamthaltung bedeuten. Deshalb ergibt sich die Forderung, die unter uns noch lebenden fremdrassigen Bevölkerungsgruppen, insbesondere also die Juden, im Schulunterricht von den Kindern unserer eigenen Art grundsätzlich abzusondern.

Daß im Mittelpunkt aller Erziehungsarbeit, die ja nicht Wissen an sich vermitteln soll, sondern Charakterwerte heranbilden muß, das Wesen des eigenen Volkstums und der eigenen rassischen Art zu stehen hat, erscheint uns selbstverständlich. Wir werden niemals ein deutsches Volk und eine deutsche Führerschicht heranbilden können, wenn wir als Mittel zu diesem Zweck hauptsächlich das Studium fremder Kulturen, Sprachen und Geschichten setzen, statt vom eigenen Volkstum auszugehen und stets wieder zu ihm hinzuzielen.

Eine letzte Forderung rassischen Denkens an die Neugestaltung unseres Schulwesens betrifft ein praktisch bevölkerungspolitisches Gebiet. Die einseitig intellektuelle Entwicklung mit ihrer uferlosen Vermehrung immer neuer Fächer hat dazu geführt, daß insbesondere für die akademischen Berufe der Ausbildungsgang länger, das Alter bei der Erreichung des Berufseintritts immer höher geworden ist. Die Folge war die Heraufsetzung des Heiratsalters, die ihrerseits wesentlich an dem erschütternden Geburtenrückgang gerade der führenden Schichten der Nation schuld gewesen ist.

Wir müssen heute verlangen, daß der Eintritt auch in den akademischen Beruf und damit die Heiratsmöglichkeit wieder in einem Alter erreicht wird, das wieder den natürlichen wie den bevölkerungspolitischen Anforderungen entspricht. Schule und Hochschule werden hier einsehen müssen, daß sich eine verständige Kürzung ihrer Ausbildungsjahre durch die Erhaltung hochwertiger Begabung belohnt machen wird, die heute infolge der verspäteten Heiratsmöglichkeiten Generation um Generation dem Volke verlorengehen.

All diese Gedanken und Forderungen sind nur dem verständlich und dann freilich auch selbstverständlich, der biologisch und rassisch denken gelernt hat. Um so notwendiger ist, daß die Schule selbst die heranwachsende Generation mit den Grundlagen dieser neuen Gedankenwelt von vornherein so vertraut macht, daß sie wenigstens in Zukunft über jede Erörterung erhaben sind und zur selbstverständlichen Grundlage alles öffentlichen Lebens werden.

Die bekannten Erlasse des Reichserziehungsministers, die im engen Einvernehmen mit dem Rassenpolitischen Amt der NSDAP. entstanden sind, geben die Grundlage, die diesen Forderungen gerecht wird, für eine Neuordnung des Schulwesens ab.

Sowjetrussischer Festungsgürtel an der Westgrenze

Fortskette von der Ostsee bis zum Schwarzen Meer - Unterirdische Petroleumtanks

Einige englische Zeitungen bringen aufsehenerregende Berichte über den in aller Stille angelegten sowjetrussischen Festungsgürtel an der sowjetrussischen Westgrenze. Die Forts sind größtenteils in äußerlich harmlosen Grabhügeln in Sumpf- und Waldgebiet angelegt. Eine Kette solcher Hügel zieht sich nach dem Bericht von der Ostsee bis zum Schwarzen Meer.

Dabei wird ein Tankmanöver vor dieser Fortskette geschildert. Unter der Schneedecke habe man nichts Außergewöhnliches vermuten können. Als aber die Tanks sich näherten, tauchten plötzlich Geschütze auf und ein Schnellfeuer aus Tausenden von Rohren hätte jede Annäherung an die Befestigungsanlagen unmöglich gemacht. Die Forts seien aus Stahl und Zement errichtet, mit Maschinengewehren, schweren Geschützen und Schnellfeuerkanonen bestückt und mit einem raffiniert ausgedachten Ventilationssystem versehen, durch das die Befestigungen gasfrei gehalten werden können. Einen besonderen Eindruck habe auf den Beobachter ein Manöver mit Tankattrappen gemacht. Man ließ sie ungehindert bis dicht an die Forts herankommen, dann aber wurden in dem Gürtel unterirdisch angelegte Petroleumtanks zur Explosion gebracht und alles was sich innerhalb des Gürtels befand, sei das Opfer der plötzlich aufschießenden Flammen geworden.

Das Innere der Forts sei so eingerichtet, daß eine vielköpfige Besatzung die Möglichkeit hätte, viele Wochen von der Außenwelt abgeschnitten dort zuzubringen. Neben Lazaretten und Munitionsdepots seien auch Kantinen und Schankräume vorgesehen. Außerdem seien in der Nähe des Festungsgürtels große Kasernenanlagen geschaffen worden, mit Klub- und Speiseräumen, Dampfbädern und dreistöckige, mit Zentralheizung versehene Gebäude.

„Es lebe die Weltrevolution!"

Das „friedliche", bündnisfähige Sowjetrußland, dessen Vertreter Litwinow im Völkerbund große Worte von Frieden und Eintracht sprach, und das die französische Politik gegen Deutschland ausspielt, enthüllt in einer kurzen Meldung seines Regierungsorgans „Iswestija" sein wahres Gesicht. Die „Iswestija" beschäftigt sich in einem großaufgemachten Leitartikel eingehend mit den Losungsworten zum 1. Mai. Das Blatt geht ausführlich auf die einzelnen Punkte der Erklärung ein und verweilt dabei auch bei dem Aufruf, der sich an die Proletarier aller Länder richtet. Es heißt darin: „Proletarier aller Länder, folgt den Fahnen der kommunistischen Internationale, die euch zu neuen Kämpfen und Siegen vorwärtsführen. Es lebe die sozialistische Weltrevolution!"

Die Unterbrechung der französisch-russischen Bündnisverhandlungen.

Der sowjetrussische Außenkommissar Litwinow, der wohl darauf gerechnet hatte, sein kühnes Genfer Auftreten mit dem Abschluß des französisch-sowjetrussischen Militärbündnisses krönen zu können, ist bitter enttäuscht worden. Die Verhandlungen, die einen so verheißungsvollen Anfang nahmen, sind plötzlich unterbrochen worden, und zwar scheint es sich um ernste Schwierigkeiten zu handeln. Nach einer halbamtlichen Moskauer Meldung konnten sich Litwinow und Laval nicht über das Einsetzen gemeinsamer Aktionen einigen. Laval soll die Auffassung der französischen Regierung verteidigt haben, wonach gemeinsame Aktionen gegen einen Angreifer erst nach einer Prüfung des Streitfalles durch den Völkerbundsrat möglich seien. Demgegenüber habe Litwinow einen sofortigen Entschluß verlangt und es auch abgelehnt, in eine Frist von 48 Stunden einzuwilligen.

Litwinow scheint sehr siegessicher bei den Verhandlungen mit Laval aufgetreten zu sein und einen Ton angeschlagen zu haben, der den Franzosen denn doch allzu keck zu sein scheint. So weist das „Journal" auf die eigenartige wenig korrekte Methode Moskaus hin, Nachdem

Litwinow sich selbst zum Frühstück im Pariser Außenamt eingeladen

habe, und zwar zur Unterzeichnung eines Abkommens, das in Genf besprochen worden sei, sei er plötzlich verschnupft gewesen, nachdem die Grundzüge des Paktes klar zu Papier gebracht worden seien, ohne die Zweideutigkeiten, die die russischen Diplomaten und Juristen hätten hineingleiten lassen wollen.

Aus gutunterrichteter Pariser Quelle verlautet dazu, daß die im letzten Augenblick entstandenen Schwierigkeiten außer aus Meinungsverschiedenheiten besonders daraus entstanden seien, daß

Außenminister Laval, um England nicht zu verstimmen, alles zu vermeiden sucht, was an eine Einkreisung Deutschlands erinnern könnte.

In Paris wartet man daher die in der deutschen Protestnote angekündigten Erläuterungen ab, die gegebenenfalls zur Basis für neue Verhandlungen dienen könnten, wonach sich eine Änderung in der Einstellung Rußland gegenüber ergeben könnte.

Zur Dardanellenfrage.

Istanbul, 23. April. Die Zeitung „Milliyet" greift in einem Leitartikel wiederum die türkische Forderung auf Revision der militärischen Klauseln des Vertrages von Lausanne auf und stellt fest, daß die gleichlautenden Klauseln der anderen Friedensverträge bald der Geschichte angehören werden, so daß es ganz in der Ordnung gewesen sei, wenn der türkische Außenminister in Genf die Ansprüche der Türkei angemeldet habe. Nachdem man schon dabei sei, die einseitigen Rüstungsbeschränkungen abzustellen, müsse man auch der Türkei das gleiche Recht zugestehen. Man wisse nicht, ob es in der Meerengenfrage zu einem Mittelmeerlocarno kommen werde. Es sei aber sicher, daß der gegenwärtige anormale Zustand von der Türkei nicht mehr länger ertragen werden könne. Die Türkei sei sich dessen bewußt, daß die Freiheit der Durchfahrt durch die Meerengen erhalten bleiben müsse, jedoch dürften die Großmächte nicht vergessen, daß diese Meerengen die Türkei in zwei Teile trennten und daher eine lebenswichtige Angelegenheit für die Türkei darstellten. Die Türkei verlange das Recht, die Meerengen wieder befestigen zu dürfen im Namen der eigenen Sicherheit, und sie sei davon überzeugt, daß niemand ihr dieses höchste Recht, das der Selbstverteidigung, das jeder Nation heilig sei, bestreiten könne. — Die übrigen Zeitungen drücken sich ähnlich aus und lassen erkennen, daß die Türkei fest entschlossen ist, ihr Recht auf unbeschränkte Verteidigung durchzusetzen, wobei offensichtlich aus taktischen außenpolitischen Gründen das Wort „Revision" vermieden wird.

Die Seerüstungen der Vereinigten Staaten.

Bei der Beratung des Marinehaushaltes im Haushaltausschuß des Repräsentantenhauses erklärte Marinestabschef Admiral Standley, daß die gegenwärtige Flotte der Vereinigten Staaten nicht in der Lage wäre, andere Seegroßmächte in deren eigenen Gewässern anzugreifen; sie sei dagegen hinreichend stark, um jeden Angriff auf die Küsten der Vereinigten Staaten abzuschlagen. Die Entscheidung in einem Seekrieg sei jedoch nur durch einen erfolgreichen Angriff auf die feindlichen Gewässer zu erzielen. Hierfür benötige die Marine der Vereinigten Staaten noch einige Zerstörer und U-Boote sowie Tankdampfer und Transportschiffe.

Marineunterstaatssekretär Henry L. Roosevelt legte dar, daß die Flotte der Vereinigten Staaten im Haushaltjahr 1936 321 Fahrzeuge und 920 Flugzeuge gegenüber 306 und 760 im Vorjahr umfassen würde. Die Regierungsvorlage fordere für 1936 den Bau eines Flugzeugmutterschiffes, zweier leichter Kreuzer, dreier Zerstörer über 1500 Tonnen und 12 Zerstörern unter 1500 Tonnen und von sechs U-Booten.

Der Haushaltausschuß hat die Regierungsforderung von 30 Millionen Dollar für die genannten 24 Fahrzeuge auf 15 Millionen herabgesetzt, jedoch den Weg für einen späteren Zusatzhaushalt offengelassen.

Der Dank des Führers.

Für die zahllosen Geburtstagsglückwünsche.

Dem Führer und Reichskanzler sind auch in diesem Jahr zu seinem Geburtstag aus allen Teilen des Reiches und allen Kreisen der Bevölkerung, besonders auch von Deutschen im Auslande zahllose briefliche und telegraphische Glückwünsche zugegangen, deren Einzelbeantwortung nicht möglich ist. Der Führer läßt daher auf diesem Wege allen, die seiner in Treue und Anhänglichkeit gedacht haben, seinen herzlichen Dank übermitteln.

SLUB Wir führen Wissen. Heimatmuseum der Stadt Wilsdruff WILSDRUFF